

EIN WEG DIE WELT ZU VERÄNDERN

BAUANLEITUNG
FÜR EINE UTOPIE



Inhalt:

- Um was geht es in dieser Broschüre?
- Unsere Positionierung und Machtausübung
- Kapitel 1: Wie willst du leben?
- Kapitel 2: Warum transformative Zellen?
- Kapitel 3: RaAupe, eine transformative Zelle
- Kapitel 4. Wie kann eine transformative Zelle entstehen?
- Kapitel 5: Von der Zelle zur Utopie
- Weiterführende Ressourcen
- Impressum



Um was geht es in dieser Broschüre?

In diesem Text erklären wir die Organisationsform der Transformativen Zelle. Wir erzählen, wieso wir sie sinnvoll finden und wie wir mit ihr die Gesellschaft verändern möchten (Kapitel 1: Wie willst du leben? und Kapitel 2: Warum transformative Zellen?). Wir stellen das bereits existierende berner Kollektiv RaAupe vor, auf dem das Konzept der Transformativen Zelle beruht, und teilen die Erfahrungen und Erkenntnisse, die wir als Mitglieder von RaAupe gewonnen haben (Kapitel 3: RaAupe, eine transformative Zelle). Vor allem aber soll diese Broschüre keine theoretische Abhandlung, sondern eine real umsetzbare Bauanleitung sein: Wir möchten dir die Idee der Transformativen Zelle, kurz TZ, näher bringen und dir zeigen, wie du diese Organisationsform für dich nutzen und deinen Bedürfnissen anpassen kannst (Kapitel 4: Wie kann eine Transformative Zelle entstehen?). Wir träumen von einer Zukunft, in der ein System aus Transformativen Zellen allen Wesen der Welt ein freieres Leben bieten kann und möchten in Zeiten der Ohnmacht eine hoffnungsvolle Perspektive bieten, die wir gemeinsam formen und entdecken können. Diese Broschüre hat nicht den Anspruch, eine Lösung für alle Probleme der Welt zu sein – im Gegenteil, dieser Text und die Ideen darin lassen auch bewusst Fragen offen (Kapitel 5: Von der Zelle zur Utopie). Es geht uns darum, reale, funktionierende Alternativen aufzuzeigen, dich zu inspirieren, zu emanzipieren, zu motivieren – und, schliesslich, gemeinsam mit dir Antworten zu finden.

Unsere Positionierung und Machtausübung

Hier wollen wir, die Verfasser:innen dieses Textes, uns in den momentanen Herrschaftsstrukturen positionieren, also unsere Privilegien und Diskriminierungen aufzeigen, da uns diese auch beim Schreiben beeinflussen. Wir wohnen alle in der Schweiz und sind Mitglied vom Kollektiv RaAupe.

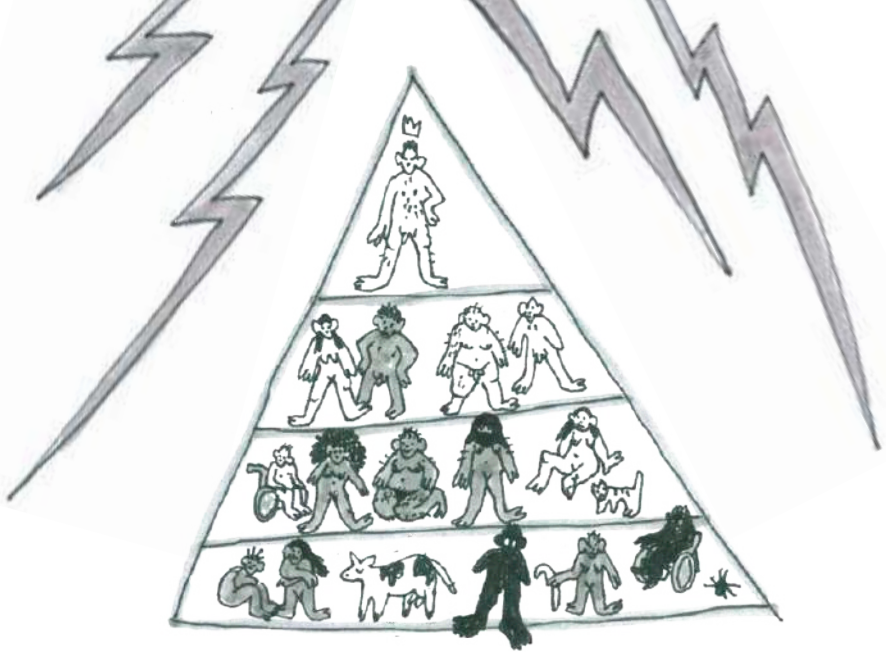
A: weiss, Schweizer Pass, ableisiert (nicht be:hindert), Abstammung Mittel/Oberschicht – mehrere offene Nahbeziehungen (nicht monogam), queer, trans, agender

B: weiss, mannisiert, Schweizer Pass, ableisiert (nicht be:hindert) Abstammung Mittel/Unterschicht – nicht monogam, nicht-heter@sexuell, genderqueer, slawischer Abstammung

C: weiss, frauisiert, Schweizer Pass, schlank, Abstammung Mittel/Unterschicht – queer, nicht monogam, trans, agender, be:hindert

Unsere Privilegien im Bezug auf Bildung, Sprache, Netzwerk und Geld geben uns die Möglichkeit diesen Text zu schreiben und zu vervielfältigen. Dies ist eine Machtausübung. Sie ist Teil unseres Versuches, eine Gegenmacht, ein alternatives System, neben und gegen den Kapitalismus aufzubauen. Diese Gegenmacht soll nicht von Einzelpersonen geführt, sondern von allen, die Teil davon sind, gemeinsam geleitet werden und so auch eine kollektive Ermächtigung von im bestehenden System unterdrückten Menschen fördern. Wir streben eine möglichst kollektive Macht an und je kollektiver sie ist, desto legitimer ist sie aus unserer Sicht. Die einzige Hierarchie, welche sie in Anspruch nimmt, ist, dass sie sich irgendwann über den Kapitalismus stellt. Es ist also eine kollektive Macht, die das Ziel hat individualistische und hierarchische Machtdynamiken zu durchbrechen.

Um Worte Diskriminierungskritisch zu trennen, haben wir uns für den Doppelpunkt entschieden, da dieser, im Gegensatz zu Sonderzeichen wie dem Sternchen* oder der Underline_ in der Standardkonfiguration der gängigen Screenreader nicht ausformuliert, (“Sternchen”, “Underline”) sondern einfach als Pause gelesen wird. Dies ist für Menschen mit Sehbehinderungen angenehmer. Ausserdem schreiben wir das Wort weiss kursiv, um zu betonen, das wir damit nicht die Farbe meinen, sondern uns auf race beziehen.



Wie willst du leben?

Dieses Kapitel ist für Menschen gedacht, die sich noch nicht intensiv mit Kapitalismuskritik beschäftigt haben. Du kannst es auch überspringen und bei “Warum transformative Zellen?” auf Seite 16 weiterlesen.

Wie willst du leben?

Die Welt ist in stetigem Wandel.

Vielleicht hast du dich gefragt, welche Rolle du darin spielen willst und welches Leben du führen willst. Gibt es Dinge, die dir Sorgen machen? Dinge die du beeinflussen und verändern willst? Oder gibt es Entwicklungen die du toll findest und gerne fördern willst? Welchen Mitteln bedienst du dich um deine Ziele zu erreichen? Fühlst du dich überhaupt fähig, dein Leben so zu leben, wie du das möchtest? Was hält dich davon ab? Was befähigt dich dazu?

A black and white line drawing of a diverse group of people in various poses and outfits. The group includes a person in a wheelchair, a person in a mask, a person in a headscarf, and a person in a tank top. There are also symbols like a heart, a peace sign, and a star. The drawing is done in a simple, sketchy style.

willst, brauchst du im aktuellen Wirtschaftssystem, dem Kapitalismus, Geld und bist deshalb gezwungen eine Lohnarbeit auszuführen. Wenn du in einem Betrieb arbeitest, bestimmt die Person, welcher der Betrieb gehört die Bedingungen unter welchen du arbeiten musst, was produziert wird und wie viel du vom Profit bekommst. Wenn du Miete zahlst, dann bestimmt die Person, der die Wohnung gehört, wieviel du dafür zahlen musst und wie viele Menschen dort leben dürfen. Du hast keinen freien Zugang zu eigenen Produktionsmitteln, Land, Wohnraum und allem anderen, das du bräuchtest, um dich von diesen fremdbestimmten Systemen unabhängig zu machen.

Von Anfang an wirst du im Rahmen bestimmter Geschlechts-, Race-, Schönheits- oder Krankheitskonstrukte kategorisiert und aufgrund der Bedingungen, in die du geboren wurdest, auf- oder abgewertet. An deiner Einordnung in diese Kategorien kannst du meist nichts oder nur sehr wenig ändern, und je nach Position wirst du auf unterschiedlichste Weise eingeschränkt, abgewertet, diskriminiert und von einem selbstbestimmten Leben abgehalten. Wenn du arm geboren wirst, hast du beispielsweise fast keine Möglichkeiten deine gesellschaftliche Situation zu ändern. Selbst wenn du es tatsächlich schaffst in der kapitalistischen Arbeitswelt aufzusteigen, weil du vielleicht in anderen Kategorien privilegiert bist – beispielsweise als *weiss* eingeordnet wirst oder besonders viel leisten kannst – bist dann einfach du die Person, die über andere bestimmen kann und verhindert, dass sie gleichberechtigt mitbestimmen können. Es ist also in dieser Gesellschaft, wo Menschen kategorisiert werden und wenige über viele bestimmen können nicht möglich, dass wir gemeinsam entscheiden, wie wir zusammenleben. Kollektive Entscheidungsprozesse werden oft durch die Herrschaft und das Macht-/Bestimmungsmonopol von privilegierten Menschen eingeschränkt, unter anderem mithilfe von Propaganda und Polizei. Damit wir so zusammenleben können, wie es für möglichst jede Person stimmig ist und gemeinsam die Verantwortung darüber tragen können, ist es wichtig, dass sich alle den Problemen



der bestehenden Systeme bewusst sind und sich so auf Augenhöhe begegnen und gemeinsam Lösungen suchen können. Kein Mensch soll über andere bestimmen können und alle sollen den Zugang zu den Mitteln haben, welche für ihr Leben und die Befriedigung ihrer Bedürfnisse nötig sind. Wir können uns nur vollständig entfalten, wenn die Gesellschaft, von der wir Teil sind, uns darin unterstützt. Das aktuelle Wirtschaftssystem, der Kapitalismus, bietet uns dafür keine Möglichkeiten.

Darum wollen wir uns gemeinsam auf eine neue Art organisieren und Werkzeuge entwickeln, damit die kollektive und dadurch die individuelle Befreiung möglich wird.

Wenn du mit dem oben genannten einverstanden bist, dann hoffen wir, dass du mit dem folgenden Text etwas anfangen kannst. Wir hoffen, dass du dadurch neue Handlungswege und Möglichkeiten, dich mit anderen zusammenzutun, entdeckst und dabei ein schönes und gutes Leben führen kannst.

Wie kannst du etwas verändern?

Um den Kapitalismus (und die damit verbundenen Herrschafts- und Diskriminierungsformen) abzubauen, gibt es viele verschiedene Werkzeuge und du kannst selber wählen, welche du nutzen möchtest.

Das Werkzeug unserer Wahl, welches wir in diesem Text vorstellen, ist die Transformative Zelle.

Eine Transformative Zelle ist eine Gruppe von Menschen, die gemeinsam all das, was sie zum Leben brauchen, sammeln und teilen. Zeit, Geld und Energie wird kollektiviert, damit jedes Zellenmitglied sich möglichst wohl, sicher und unterstützt fühlt und weniger von grösseren Herrschaftssystemen abhängig ist. Eine Zelle kann in Verbindung und Organisation mit anderen Zellen zusammen ein immer grösseres, schlagkräftigeres und eigenständigeres Netzwerk bilden – und so das bestehende System

immer besser beeinflussen und entmächtigen. So verändern wir nicht nur die Gegenwart, sondern bereiten uns auch auf die Zukunft vor, auf die kommenden Klima- und Wirtschaftskrisen und auf eine Zeit nach dem Kapitalismus.

Dieses Dossier erklärt dir, was eine Transformative Zelle genau ist, wieso wir finden, dass solche Zellen die effizientesten Werkzeuge sind, was wir schlussendlich damit bewirken und wieso wir möglichst viele davon möchten. Vor allem aber ist dieses Dossier eine Werkzeugbauanleitung, ein "How-to-Transformative-Zelle", die wir mit dir zusammen umsetzen wollen - wenn du das auch willst.

Warum ist es im Kapitalismus nicht möglich, ökologisch, nachhaltig und herrschaftsfrei zu leben?

"Es ist einfacher sich das Ende der Welt vorzustellen, als das Ende des Kapitalismus."

In diesem Unterkapitel wollen wir genauer darauf eingehen, warum wir glauben, dass eine Zukunft innerhalb des kapitalistischen Systems nicht wünschenswert ist, und weshalb wir glauben, dass es notwendig ist dieses System zu überwinden.

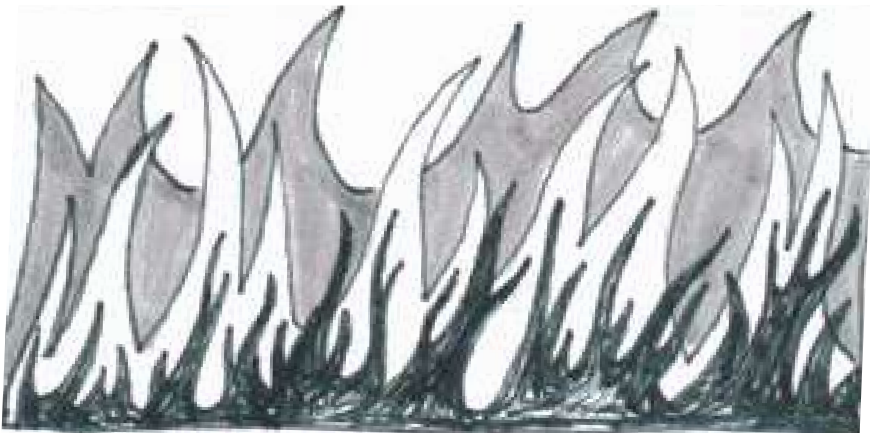
Das Diskriminierung (wie bspw. Rassismus, Dis:ableismus) und Klimakrise schlecht sind, werden wir in diesem Text nicht begründen. Wir setzen es voraus. Es geht uns darum zu zeigen, warum diese Probleme nur überwunden werden können, wenn



wir auch den Kapitalismus überwinden. Bewegungen, welche beispielsweise probieren den Klimawandel aufzuhalten ohne jedoch fundamental mit dem Kapitalismus zu brechen werden gemäss unserer Einschätzung fatal scheitern. Um dem entgegenzuwirken haben wir extra einen Abschnitt in diesem Text gewidmet welcher versucht zu erläutern warum das so ist. Selbst in Kreisen welche dem Kapitalismus kritisch gegenüberstehen gibt es fundamentale Uneinigkeiten darüber wie eine Unkapitalistische Wirtschaft aussehen könnte. Wir vertreten eine Wertkritische position und möchten in diesem Abschnitt genauer erklären was wir damit meinen.

Warum kann der Kapitalismus weder ökologisch sein, noch unseren weiteren Bedürfnissen folgen?

Im Kapitalismus herrschen nicht die Menschen, sondern der “freie Markt”. Alle menschen müssen sich dieser Logik unterordnen. Geschäfte, welche Güter produzieren müssen diese “wettbewerbsfähig” für möglichst viel Profit verkaufen. Geschäfte welche lieber nachhaltig produzieren wollen, können sich gegen die billigeren produkte gar nicht längerfristig durchsetzen und gehen bankrott. So werden stets die langfristigen Vorteile von ökologischer Produktion den kurzfristigen Vorteilen von schneller Profitsteigerung geopfert.





Die einzige Lösung zur Ökologiefrage, welche viele Menschen im Kapitalismus sehen, ist, dass die Leute "bewusster konsumieren". Das heisst, dass sie mehr Geld ausgeben sollen für Produkte welche angeblich Nachhaltiger sind. Dabei werden oft diejenigen Menschen ausgeblendet, welche sich einen derartigen Lebensstil gar nicht leisten können. Zusätzlich wird oft vergessen, dass es für die Konsument*innen überhaupt nicht transparent ist, welche Produkte denn überhaupt nachhaltig sind. "Bio Spargeln" aus dem Dorf scheinen es wert zu sein, dreimal soviel zu kosten als die "Billigspargeln", unsichtbar ist aber dann viel-



leicht die Tatsache, dass die Spargeln von prekär beschäftigten Arbeiter:innen aus dem Nachbarsland produziert werden, welche jeden Tag mit dem Auto zum Feld fahren und dort arbeiten. Das ist weder menschenwürdig noch nachhaltig. Es ist auch nicht klar, ob eine Querfinanzierung stattfindet, wenn dieser Grossbetrieb vielleicht auch noch Massentierhaltung betreibt und auch noch Sojabohnenfutter aus Südamerika importiert. Der Betrieb muss nicht "Böse" oder "Gierig" sein um die Umwelt zu zerstören, er muss nur eine buchhalterische Rechnung machen, wie er auf dem freien Markt überleben kann. Würde er keine prekär beschäftigten Menschen aus der Ferne anstellen, müsste er die Spargeln noch teurer verkaufen, und seine Produkte wären halt eben nicht mal mehr für die Bio-Nische wettbewerbsfähig. Er muss die Profite ständig vor die Nachhaltigkeit setzen, wenn er als Betrieb überleben will, selbst wenn das gegen seinen Willen ist. Typischerweise muss ein Betrieb längerfristig auch wachsen, um mit der Konkurrenz mithalten zu können. Denn wenn sich die Konkurrenz grössere Felder und bessere Maschinen leisten kann, so kann der grössere Betrieb den kleineren auf dem Markt

durch ein besseres Preis/Leistungsverhältnis verdrängen. In diesem Kapitalistischen System ist per Definition ein ökologisches Leben unmöglich. Kapital = Eine Gewinnabwerfende Anlage. Gewinn in Form von Geld ist masslos und untersteht wie oben erwähnt einem stetigen Wachstumszwang, welcher für uns alle unhaltbar ist.

Viele Bewegungen versuchen das grenzenlose Wachstum einzudämmen oder den Reichtum fairer zu verteilen. Was aber die Wertkritik von den meisten anderen Bewegungen unterscheidet ist ihre fundamentale Kritik am Wert selbst. Denn solange Gütern ein abstrakter Wert zugeschrieben wird, werden sie nur noch produziert um als Waren auf dem freien Markt verkauft zu werden und gegen Geld getauscht zu werden. Geld als u
verselles Tauschmittel rückt in den Vordergrund. Der Tauschwert der Ware wird zum einzig wichtigen, während die anderen Qualitäten wie Nachhaltigkeit oder der Fähigkeit die Bedürfnisse zu befriedigen in den Hintergrund rücken. Darum werden heute viele Dinge verkauft welche es gar nicht brauchen würde. Viele Dinge haben auch bewusst nur eine kurze Lebensdauer damit sie öfters verkauft werden können. Sogar bei der medizinischen Versorgung ist eine teure und langwierige Behandlung lohnenswerter als eine kurze billigere wo die Leute schon nach einer Tablette oder einer Impfung wieder gesund sind. Menschen mit Krankheiten werden zu potentiellen Kund:Innen. Ihr Leiden rückt in den Hintergrund. Wir wünschen uns eine Gesellschaft welche nicht auf den abstrakten Reichtum des Geldes hinarbeitet, sondern realen Reichtum erzeugen will. Wo Güter zur Bedürfnisbefriedigung und nicht für den Verkauf hergestellt werden. Wo die Arbeit nicht etwas ist was abstrakten Reichtum für die Chefs der Arbeite:innen erzeugt sondern wirklich etwas was auch für die Arbeitenden selbst sinnhaft und erfüllend erscheint.



Warum ist der Kapitalismus Rassistisch?

Der Kapitalismus benötigt einen Staatsapparat welcher den

Kapitalismus reguliert. Der Staat muss das Territorium und das Eigentum schützen, sonst würde der Kapitalismus gar nicht funktionieren. Diese Nationalstaaten müssen in einem freien Markt konkurrieren, somit gibt es also erfolgreiche und Nationen und erfolglose Nationen. Menschen, welche in erfolglosen oder von Krieg heimgesuchten Nationen geboren werden, haben oft nicht den selben Zugang zu materiellem Reichtum, medizinische Versorgung etc. wie andere Menschen aus reicheren Nationen. Sie werden auch immer einen Grund haben ihre Heimat verlassen zu müssen oder auch zu fliehen. Diese werden aber aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert indem sie ausgeschafft werden, nicht wählen dürfen oder weniger anspruch haben auf soziale Dienstleistungen. diese Diskriminierung wird dann oft mit rassistischen Stereotypen gerechtfertigt. Die Menschen aus den "Verlierernationen" seien halt fauler oder weniger klug. Das sei wegen ihrer schlechten Arbeitsmoral ihrer primitiven Kultur oder ihrer schlechten Gene. Nicht nur versuchen diese Erklärungen zu rechtfertigen weshalb Leistungsfähigere Menschen ein besseres Leben verdienen, was an sich schon ableistisch ist, diese Argumente verschleiern auch historische Faktoren wie koloniale Ausbeutung, militärische Machtdynamiken und die allgemeine wirtschaftliche Hegemonialmacht bestimmter Nationen über andere. Kapitalismus ohne Rassismus ist gar nicht möglich.



Warum ist der Kapitalismus Ableistisch?

Im Kapitalismus musst du Leistung erbringen. Du musst Lohnarbeiten, um Geld zum Überleben zu erhalten. Dies können nicht alle Menschen. In einigen wenigen Ländern gibt es Versicherungen, wie die IV, die es ein bisschen leichter machen, doch auch dort gibt es Normen und Richtlinien in die mensch passen muss, um Unterstützung zu erhalten. Oft besteht auch das Narrativ, dass Menschen, die von der IV leben nur ein Kostenfaktor für

die Gesellschaft seien. Im kapitalistischen Denken bringen sie nichts, weil sie keinen Mehrwert erzeugen und Kosten aber trotzdem. Somit ist der Kapitalismus an sich Ableistisch, da er Leben einteilt in wertvolleres und weniger wertvolles. Menschen verdienen nicht alle das selbe. Leistung und Fähigkeit dient als eine Begründung dafür (neben Geschlecht, Race und weiteren).

Warum ist der Kapitalismus Sexistisch?

Menschen welche schwanger werden können werden weniger eher angestellt, weil eine Schwangerschaft einen Berufsabbruch zur Folge haben könnte. Oft wird auch Frauisierten Menschen eine niedere Rolle zugeschrieben. Diese Menschen sollen sich dann um die Kinder kümmern und ältere/ranke Menschen pflegen, während die Mannisierten Menschen für Lohn arbeiten sollen. Finanziell sind dann oft auch die Frauisierten Personen von dem Mannisierten abhängig.

Warum Transformative Zellen?

Wieso wir finden, dass Transformative Zellen für uns das beste Werkzeug zur Befreiung der Gesellschaft sind:

Es passiert schnell, dass Menschen, die erkannt haben, dass eine gesellschaftliche Veränderung nötig ist, gewisse Formen





von Aktivismus leben und dort stecken bleiben, nicht wissen wie weiter. Mensch verbringt dann die meiste Zeit damit, durch Lohnarbeit im Kapitalismus irgendwie zu bestehen, um sich Wohnung und Nahrung leisten zu können. Nebenbei wird versucht sich irgendwie für eine bessere Welt einzusetzen – sei das durch eine monatliche Spende, das Besuchen oder Organisieren einer Demo oder die Beteiligung im Wahlkampf. Dieses Lebensmodell ist oft mit sehr viel Stress und schwierigen Gegensätzen verbunden. Es bleibt keine Zeit, um sich mit sich selber zu beschäftigen, sich Fragen wie „Was will ich?“, „Wie erreiche ich das?“ und „Wie fühle ich mich dabei?“ zu stellen. Das kann frustrieren, traurig und abwesend machen.

Von diesem Lebens- und Aktivismusbegriff möchten wir uns wegbewegen.

Die Idee der transformativen Zellen steht für eine grundsätzliche Veränderung unserer Art, zu leben. Das Leben mit und in einer transformativen Zelle schafft eine Solidaritätsstruktur, in der wir uns verbinden, emanzipieren und gegenseitig helfen. Gegenseitige Fürsorge und finanzielle Unterstützung machen uns im Alltag, auch und besonders in diskriminierten Positionen, wieder handlungsfähiger. Der Druck, im System funktionieren zu müssen, um eine würdevolle Existenz zu sichern und die Angst, plötzlich allein zu sein, fallen weg – die Gruppe gibt uns Sicherheit. Wir bewegen unsere Denkweise damit weg von den kapitalorientierten, individualistischen, produktivitäts- und konsumfokussierten Ideen, die uns beigebracht wurden. Wir versuchen, miteinander und voneinander zu lernen, nachhaltig für uns selber und andere zu sorgen und ein Gleichgewicht zwischen Einzelperson und Kollektiv zu finden. Wir wollen uns durch neue Strukturen vom Kapitalismus unabhängiger machen – statt einen Coiffeursalon zu besuchen, schneidet mir jemand aus der Zelle das

Haar, statt Brot zu kaufen, backen wir gemeinsam, statt meine Sorgen wegzuschieben, teile ich sie mit der Gruppe.

Das heisst nicht, dass wir mit unseren bereits bestehenden Formen von Aktivismus, wie zum Beispiel beim Frauen*- oder Klimastreik, aufhören, sondern, dass wir durch Kollektivierung mehr Energie in diese stecken können.

Es heisst auch nicht, dass wir grundsätzlich auf Staat und Institutionen verzichten. Wir sehen die Notwendigkeit von Einrichtungen wie Spitälern, Universitäten, Krankenkassen, Versicherungen und vielem mehr in der heutigen Gesellschaft. Wir können uns den Staat zunutze machen, um materielle Verhältnisse und aktuelle Lebensrealitäten, wenn auch nur geringfügig, zu verbessern – gleichzeitig bleibt unser Ziel, schlussendlich weg von diesen auf Zwang und Profit basierten und diskriminierenden Strukturen und hin zu bedürfnisorientierten Lösungen zu kommen. Deshalb ist unser Ziel alternative medizinische, soziale, bildende (und alle anderen notwendigen) Strukturen selbst aufzubauen.

Mit Transformativen Zellen und dem Verbinden mehrerer Zellen möchten wir ein System aufbauen, welches immer eigenständiger funktioniert und irgendwann eine autonome Alternative zu Kapitalismus und Staat bietet. So tragen wir immer weniger zu Zerstörung und Ausbeutung und immer mehr zur gemeinsamen Befreiung von Mensch und Mitwelt bei. Beim Aufbau eines solchen Alternativsystems besteht die Gefahr von Isolierung und Abspaltung. Wenn die Zellen in sich funktionieren, sich die Menschen darin befreit fühlen, kann es sein, dass sie die unbefreite Aussenwelt plötzlich vergessen. Um das zu vermeiden, ist uns



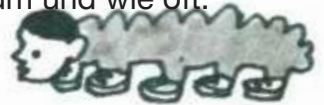
wichtig, dass die transformativen Zellen immer auch in Verbindung sind mit den Menschen, die unterdrückt werden. Die Zellen können sich so auf die Befreiung von allen fokussieren, statt nur auf ihre eigene. So entstehen in unserer Vorstellung nicht nur neue Strukturen in und zwischen den Zellen, sondern auch von den Zellen gegen Aussen.

Wir finden einen Umgang mit der Krise, in der sich die Gesellschaft befindet. Eine Zukunft, in der wir uns aus dem herrschenden Netz von Kontrolle, der ungerechten Verteilung von Reichtum und der sich anbahnenden Hoffnungslosigkeit von Klimakrise und Ressourcenknappheit lösen können.

Aber wie sieht eine Transformative Zelle in der Praxis aus? Kann das alles denn überhaupt funktionieren?

RaAupe: Eine Transformative Zelle

Im nächsten Kapitel kannst du das Manifest unserer Transformativen Zelle, RaAupe, lesen – darin wird erklärt, wie wir ganz konkret funktionieren, was wir teilen und warum und wie oft.



RaAupe Manifest

(Dieses Manifest ist noch nicht im Konsens von RaAupe angenommen, wird noch überarbeitet und sehr wahrscheinlich in diesem Jahr vervollständigt auf raaupe.ch geladen)

Wir sind RaAupe (Revolution als Alltag) – ein seit 2015 existierendes Kollektiv.

Wir verstehen uns als offenes Netzwerk und organisches Konstrukt – durch alle, die sich einbringen und mitmachen, bewegt und verändert RaAupe sich laufend. RaAupe ist möglichst offen für alle, die sich unseren Ideen anschliessen möchten und mit uns das Kollektiv gestalten wollen. Wir treffen uns jede Woche,

wohnen aber nicht zusammen und können so unabhängig von Raum:beschränkungen wachsen.

Unser Ziel ist es, im Hier und Jetzt durch unsere alltägliche Praxis einen Beitrag zu Emanzipation, sowie einer nicht-kapitalistischen, solidarischen Gesellschaft zu leisten. Im Hinblick auf dieses Ziel will sich das Kollektiv RaAupe vor allem in drei Aspekten zusammenschliessen und organisieren:

- Zeit und Energie bewusst kollektivieren
- Geld kollektivieren
- Gemeinsame Perspektiven haben

Im folgenden Manifest erläutern wir diese Aspekte und erklären, wie unser Kollektiv funktioniert.

Das Manifest sollte NICHT als Rezeptbuch für die Revolution oder „das revolutionäre Leben“ verstanden werden. Es ist die Niederschrift eines Prozesses, in dem wir stecken. So sind wir auch ständig daran, das Manifest zu überarbeiten.

Zeit und Energie bewusst kollektivieren

Der erste zentrale Aspekt des RaAupe Kollektivs ist, dass wir unsere Zeit teilen und gemeinsam organisieren und gestalten wollen; damit für alle genügend davon übrig ist und auch für alle die Möglichkeit besteht, ihre Zeit sinnvoll zu verbringen. Dabei stellten wir uns zwei Fragen:

- (a) Was braucht es, um angenehm zu leben?
- (b) Was für Zeitvertreibe tragen dazu bei, mit Herrschaftsverhältnissen zu brechen und eine bessere Welt zu schaffen?

Wir fanden bis jetzt fünf Tätigkeiten/Zeitbereiche, die für uns beides abdecken:

- queerfeministische Care-Arbeit

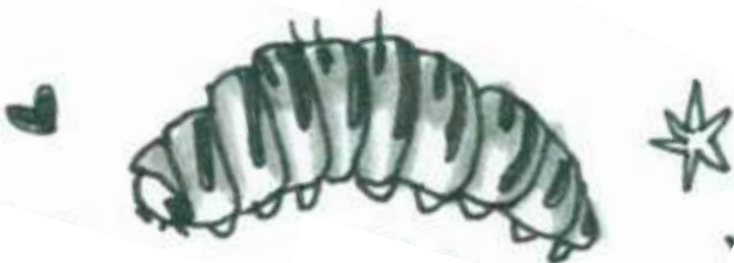


- politische Intervention
- kritische Bildung
- antikapitalistische Produktion
- klassenbewusste Lohnarbeit

Ein weiterer Bereich, den wir manchmal dazuzählen ist Selbst-care/Selbstkunde/Selbstliebe. In diesem Manifest ist er wegen fehlender Kapazität nicht genauer erläutert. Häufig passiert es, dass Menschen sich in ihrem Leben auf einen Bereich konzentrieren und die anderen aus dem Blickfeld verlieren. In unserem Kollektiv wollen wir bewusst alle Bereiche zusammenbringen, weil wir sie alle wichtig finden.

Müssen alle alles machen?

Wir erkennen an, dass nicht alle alles gleich gut können oder alles gleich gern machen. Ein gewisses Mass an Arbeitsteilung kann durchaus sinnvoll sein und es besteht kein Zwang, überall aktiv zu sein. Trotzdem finden wir es wichtig, dass jeder Mensch sich möglichst in jedem Bereich nach den eigenen Fähigkeiten einbringt, sich Neues aneignet und lernt, jeden Bereich wertzuschätzen. Wir möchten dabei ausserdem anerkennen, dass nicht alle Menschen dieselben Möglichkeiten haben – wir wollen deshalb keine Stunden zählen oder uns in ein abstraktes Schema zwingen, welches uns vorgibt, für was wir wie viel Energie und Zeit aufwenden sollen.



Organisation

Es ist uns wichtig, Bedingungen zu schaffen, unter denen alle die Möglichkeit haben ihre Zeit und Energie in allen Bereichen bewusst, gemeinsam und im Sinne des Kollektivs zu verbringen. Um solche Räume zu bieten, treffen wir uns jeden Montagabend zum gemeinsamen Znacht. Danach findet jeweils eine Sitzung in Bezug auf einen der Bereiche oder ein anderes Zusammen-sein statt. Einmal im Monat treffen wir uns zu einer Organisations-Sitzung, an welcher wir die Montage des nächsten Monats planen. Wir besprechen, wer wann kocht, was wir antikapitalistisch produzieren wollen, wer wo Unterstützung braucht, was für Anlässe wir machen und welche politischen Interventionen und Events anstehen.

Dreimal im Jahr findet ein RaAupe-Sonntag statt, an dem wir einen Tag, offen für alle, zusammen Zeit verbringen, brunchen, spielen oder ähnliches.

Ende Jahr machen wir jeweils eine Retraite, in der wir auf das letzte Jahr zurückblicken und ins Neue vorausschauen. Wir sind immer interessiert daran, Bereiche hinzuzufügen oder anzupassen, um als Struktur tragender und befreiender zu werden.

Auf den folgenden Seiten werden die momentanen Bereiche und unsere Organisationsformen dazu erläutert.

Queerfeministische Carearbeit:

Bedeutung: Care-Arbeiten, also zum Beispiel Kochen, Putzen, Trösten und Erziehen sind im binären Geschlechterverständnis hauptsächlich der Frau zugeteilt. So sind es im Kapitalismus zum grossen Teil weiblich gelesene Personen, welche die unbezahlte oder schlecht bezahlte Erziehungs-, Sorge-, Beziehungs- und Pflegearbeit leisten und dabei unentgeltliche oder billige Arbeit für die Kapitalakkumulation leisten. Care-Arbeit ist in jeder Gesellschaftsform notwendig und benötigt die entsprechende

Zeit. Deswegen sind wir der Auffassung, dass Care-Arbeit aufgewertet und von allen, unabhängig vom Geschlecht, geleistet werden soll. Dabei ist uns auch wichtig, auf uns selbst acht zu geben, die eigenen Bedürfnisse und die eigene Belastbarkeit zu respektieren.

Ideen: Gezielte Beziehungsarbeit, Unterstützung/Begleitung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen (Krankheit, Alter, auf der Flucht, Repression), Kinderbetreuung, gemeinsames Tanzen, Kochen für alle, Reinigungsarbeiten innerhalb unserer Strukturen, Diskussionen zum Arbeitsbegriff

So machen wir es momentan: An den monatlichen Organisations-Sitzungen wird jeweils gefragt, ob wer in diesem Monat Unterstützung braucht. So können wir diese kollektiv organisieren. Bei unseren Treffen kann auf Anfrage eine Kinderbetreuung organisiert werden, wenn Menschen das brauchen. Konkret können wir zum Beispiel ein Kind zwei Tage die Woche betreuen, sodass die Eltern mehr Zeit für Lohnarbeit, Politisches und Freizeit haben.

Treffen: Wohlfühl-Abend

Der Wohlfühl-Abend findet einmal im Monat an einem unserer Montage statt und ist dazu da, miteinander zu teilen, was in uns und unseren Leben vorgeht. Es besteht kein Zwang dies zu tun, aber ist sehr erwünscht, da es uns wichtig ist, zu wissen, wie es unseren Mitmenschen geht. Dies bietet die Möglichkeit uns emotional zu verbinden und besser aufeinander acht geben zu können.

Politische Intervention:

Bedeutung: Gemeinsame Nenner unseres politischen Verständnisses sind Nachhaltigkeit, Freiheit und Gleichberechtigung. Heute sehen wir diese durch Ausbeutung, Unterdrückung, Diskriminierung, Stigmatisierung und Entfremdung und damit auch vom Kapitalismus verhindert. Deshalb beteiligen wir uns an

sozialen Bewegungen und organisieren uns.

Ideen: sich an bestehenden Gruppen wie z.B. Antira, Klimastreik, Frauen*streik, Bleiberecht, Milchjugend, GsoA usw. beteiligen, oder eigene Gruppe gründen.

So machen wir es momentan: Jede:r von uns ist in unterschiedlichen Kontexten aktiv, sei dies antirassistischer Aktivismus, Klimabewegung, Arbeiter:innenorganisation oder Queerfeminismus. Daneben sind wir als Kollektiv gegen Gentrifizierung aktiv.

Treffen: Wir treffen uns dafür im Moment ca. einmal im Monat.

Kritische Bildung:

Bedeutung: Wir verstehen Wissen nicht als objektiv, sondern als stark abhängig von der berichtenden Quelle. Es ist uns also wichtig zu fragen, woher unser Wissen kommt. Wir wollen uns unter anderem deshalb auch miteinander bilden, statt unsere Bildung nur bei Institutionen abzuholen. Gemeinsam versuchen wir uns kritisch zu bilden, individuelle, kollektive und historische Erfahrungen zu teilen. Zudem verstehen wir auch eine kritische Selbstreflexion der Entwicklungen des Kollektivs RaAupe als Bildung. Es soll so ein Austausch stattfinden können, mit dem nicht nur Wissen, sondern auch Fähigkeiten geteilt werden. Uns ist auch wichtig, uns über unsere Privilegien und wie wir mit diesen umgehen, kritisch zu bilden.



Ideen: Lesen, Workshop, (öffentliche) Diskussionen, Velos reparieren lernen, Heilkräuter kennenlernen, Theaterproduktion, Textanalysen, uns zu gewaltfreier Kommunikation weiterbilden, Filme schauen und/oder produzieren, Privilegien hinterfragen, Veranstaltungen organisieren u.s.w.

So machen wir es momentan: Praktisches Fähigkeiten-austauschen findet momentan eher im Rahmen der antikapitalistischen Produktion statt (z.B. Erlernen der Tofu-Produktion). Theoretisches Skill-Sharing findet am KriBi-Abend statt.

Treffen: KriBi-Abend

Der KriBi-Abend findet immer am ersten Montag im Monat statt. Er ist öffentlich und fokussiert sich aufs Vermitteln und Aneignen von Wissen. Es wird jeweils eine Person oder Gruppe angefragt, um zu einem Thema etwas zu machen (Input, Vortrag, Film, Diskussion...). Themen in der letzten Zeit waren: Care-Arbeiter:innenkooperativen in NewYork, Beteiligung von Schweiz:innen am atlantischen Sklav:innenhandel, Was hältst du vom Staat?, Antiziganismus, Antirassistischer Aktivismus als weisse Person, Was lernen wir von der Bolivarischen Revolution?...

Antikapitalistische Produktion:

Bedeutung: Gemeinsam produzieren wir Dinge, welche wir für unser Leben benötigen. Mit der antikapitalistischen Produktion entziehen wir einerseits die reingesteckte Arbeitskraft dem Absatzmarkt und somit der kapitalistischen Ausbeutung, andererseits üben wir uns darin, uns kollektiv nach unseren Bedürfnissen zu organisieren und gemeinsam gemäss der Bedürfnisse zu produzieren und so schon etwas unabhängiger vom kapitalistischen Produktionssystem zu werden. Ausserdem können wir das produzierte teilen und verschenken und damit den Tausch und den Tauschwert überwinden.

Ideen: Brot backen und verteilen, Gemüse anbauen, massieren,

Computer oder Velos flicken, Haare schneiden, Tofu herstellen, Pasta machen, Geschirr töpfen, Mützen stricken, Nähen, Tätowieren, Kräuter trocknen, Heilpflanzen sammeln und Heilinkturen machen, Seife herstellen, Bier brauen, Schnaps brennen, einen Garten pflegen, Mehl mahlen, Öl pressen, Siebdruck- en, Buchbinden, ...

So machen wir es momentan:

Treffen: Antika-Produktion, Jeden Montag produzieren wir Brot oder Tofu für die Menschen aus unserem Kollektiv. Ausserdem wenden wir etwa einmal im Monat ein oder zwei Tage auf, um ein aufwändigeres Produktionsprojekt durchzuführen.

Klassenbewusste Lohnarbeit:

Bedeutung: Die Lohnarbeit ist einerseits nötig, um sich die finanziellen Mittel zum Überleben zu beschaffen. Andererseits dient uns die Auseinandersetzung mit der Lohnarbeit dazu, Arbeitskämpfe zu organisieren und zu unterstützen. Auch kann dadurch ein gemeinsames Klassenbewusstsein unter Lohnarbeitenden in verschiedensten Arbeitsbereichen geschaffen werden.

Ideen: Auseinandersetzungen mit den eigenen Arbeitsbedingungen oder der Rolle die wir z.B. als Lehrpersonen, Sozialarbeiter:innen, Lieferant:innen oder anderes einnehmen, gewerkschaftliche Organisation mit anderen Mitarbeitenden, entstehen für Streik, Auflehnung und Widerstand im Arbeitsalltag.

So machen wir es momentan: Es wird sehr unterschiedlich gearbeitet. Einige von uns machen gar keine Lohnarbeit, andere sehr viel. Ein paar sind selbständig und versuchen mit ihrer Arbeit etwas zu bewirken, andere versuchen in einer Angestellten Arbeitsposition einen Zusammenhalt und ein Klassenbewusstsein mit den anderen Arbeitenden aufzubauen oder dem Arbeitgebenden/Unternehmen Profit zu entziehen.

Geld kollektivieren

Ein weiterer Teilbereich unseres Kollektivs ist die Kollektivierung von Geld – die gemeinsame Ökonomie. Wir führen diesen Aspekt einzeln auf, weil er weniger mit Zeit- und Energieaufteilung und mehr mit Organisation zu tun hat. Trotz diesem Unterschied steht die gemeinsame Ökonomie nicht über den anderen Teilbereichen.

Bedeutung: Kurz gefasst bedeutet “Gemeinsame Ökonomie” dass wir unser Geld alle auf dasselbe Konto einzahlen und vom selben Konto abheben. Daraus folgt eine Befreiung auf unterschiedlichen Ebenen.

Erstens sind Einzelne nicht mehr von der eigenen Lohnarbeit abhängig: Erwerbsarbeitslosigkeit bedeutet nicht mehr den Zusammenbruch der eigenen Existenz, sondern wird kollektiv aufgefangen. Wir müssen uns weniger um unsere individuelle finanzielle Absicherung sorgen und können uns somit auch auf andere Teilbereiche des Lebens fokussieren - jenseits von Existenzängsten und Bewerbungsstress. Auch können so Arbeitskämpfe im Betrieb mit weniger Risiko angegangen werden. Zweitens schafft die Gemeinsame Ökonomie gleiche finanzielle Voraussetzungen für alle, um die verfügbare Zeit und Energie zu kollektivieren. Hierarchien welche durch Lohnungleichheit oder (nicht-)vorhandenen individuellen Vermögen bestehen werden so aufgelöst. Durch diese Umverteilung wird die Spaltung der Menschen abgebaut, welche der Kapitalismus durch Bewertung verschiedener Arbeiten schafft. Drittens ermöglichen sich dadurch ganz neue finanzielle Möglichkeiten, welche auf individueller Ebene gar nicht existieren. Mehr Geld ermöglicht im Kapitalismus grössere emanzipatorische Projekte.

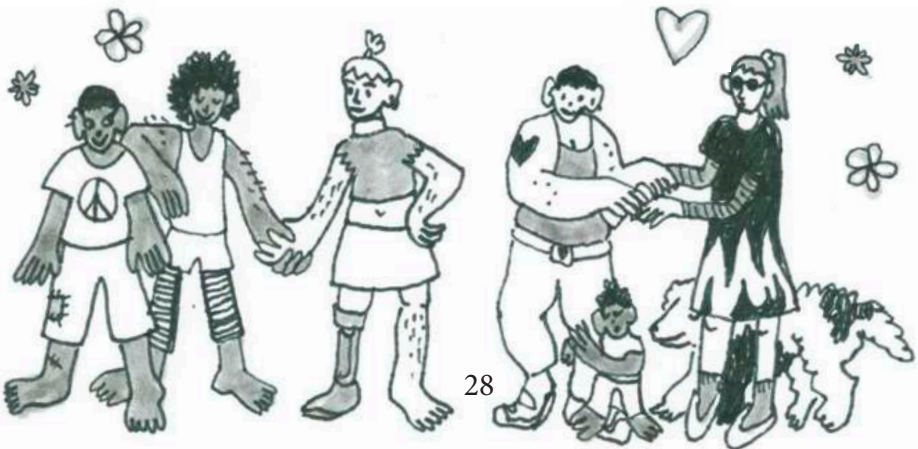
Viertens minimiert sich der Aufwand mit Rechnungen, Konten, Geldorganisation für die Einzelnen.

Fünftens entziehen wir uns so bewusst dem kapitalistischen Individualismus und beginnen nicht nur für uns, sondern für alle zu arbeiten. Würden alle Menschen all ihr Geld teilen, wäre der

Kapitalismus überwunden, da Geld keinen Wert mehr hätte.

Ideen: Kollektivierung von Einkommen, Kollektivierung von Vermögen. Wie sieht unsere Hemmschwelle aus? Reflektion unserer Beziehung zu Geld, fühlen wir uns schuldig, wenn wir viel nehmen und wenig geben, wieso? Nachdenken über unsere eigenen Konsumbedürfnisse und darüber, welche externen Menschen, Projekte und Bewegungen wir mit unserem Geld unterstützen möchten. Auf welcher Bank befindet sich unser Konto und wie nachhaltig ist diese Bank? Wie sehen unsere Bedürfnisse im Bezug auf das Sparen aus? Wie gross ist unser Sicherheitsbedürfnis im Bezug auf Geld? Wie wollen wir für unser Altsein vorsorgen? Wie wollen wir für die Leben unserer Kinder aufkommen? Wer profitiert von unserem Geld?

“Kleiner Aktivismus-Tipp am Rande: wann immer ihr eine gemeinsame Kasse habt, liebe weiße Linke, plant ein wieviel % davon wohin wie regelmäßig gespendet werden. Weil guess what, eure “gemeinsamen ökonomien” oder “WG’s ohne eigenes Vermögen” sind white on white care netzwerke. Denn es ist klar: entweder kommen wir da nicht rein, können nur bleiben wenn wir als einzige konstant Bildungsarbeit an euch leisten oder werden gegangen weil wir unbequem sind. Ihr denkt ihr macht es besser wie die böse Kleinfamilie aber das Ergebnis bleibt das gleiche.” -SchwarzRund



So machen wir es momentan: Wir haben ein Alltagskonto und alle haben ein Kärtli dazu. Alles Einkommen geht auf dieses Konto und alle Rechnungen werden von diesem Konto gezahlt. Das Vermögen wird momentan je nach Wunsch der Person auch auf dieses Konto verschoben oder bleibt individuell organisiert. Eine allgemeine Kollektivierung des Vermögens wird besprochen. Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse und nicht alle verstehen die Bedürfnisse anderer. Solange das Geld reicht, respektieren wir die Bedürfnisse aller. Wenn wer eine grosse Ausgabe tätigen will (ab 1000 Franken), diskutieren wir gemeinsam an der Finanzsitzung darüber. Bis jetzt haben wir noch nie einen Finanzantrag abgelehnt. Ab 500 Franken informieren wir die anderen, wofür wir das Geld ausgegeben haben, müssen aber nicht fragen, ob es ok ist.

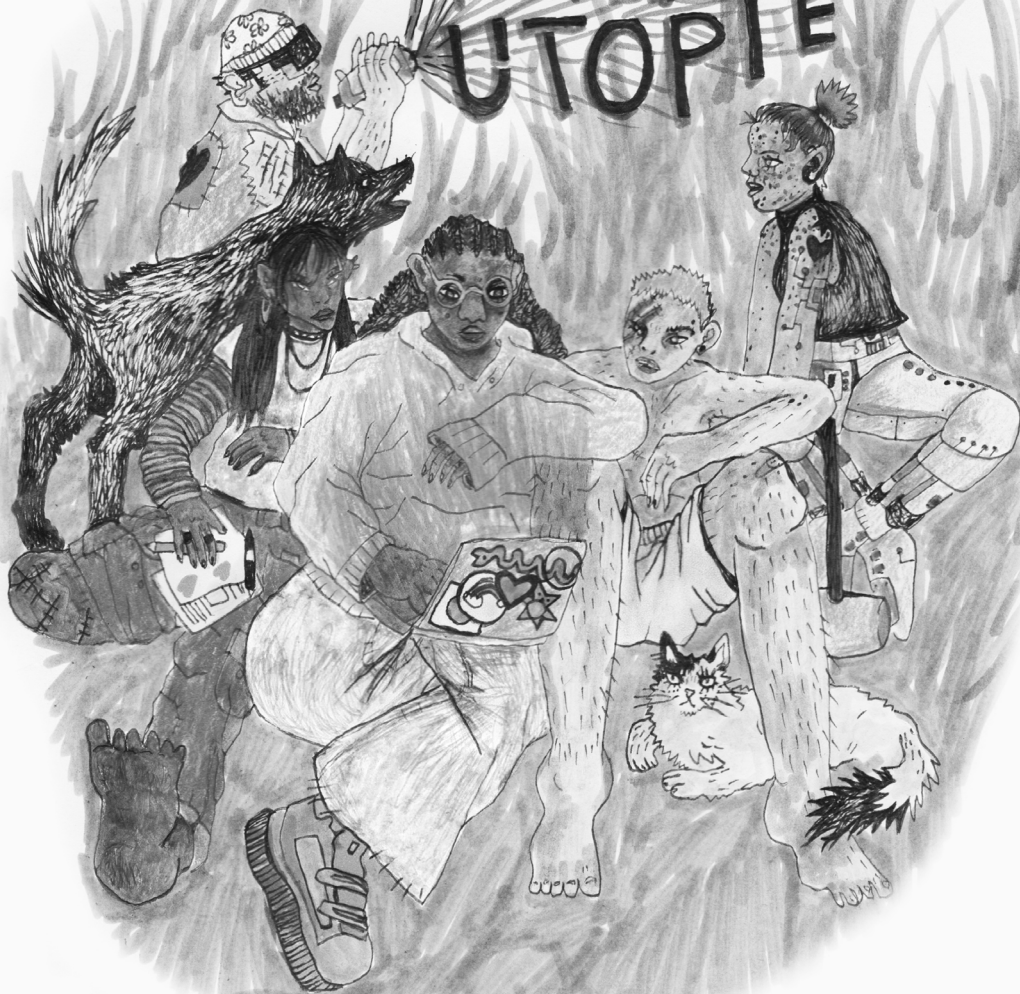
Neben dem Alltagskonto haben wir noch weitere Konten: das Notfallkonto (zur Deckung von unvorhergesehenen Notfällen sowie Operationen oder ähnlichem), das Steuerekonto (zwecks Buchhaltung), das Projektekonto (Geld für persönliche Projekte, sowie Ferien und auch politische Projekte, sowie die Finanzierung von Demos migrantischer Personen - Eine zukünftige Auftrennung ist vorgesehen, damit wir mehr im Überblick haben, wie viel Geld wir für Menschen ausserhalb unseres Kollektives ausgeben. Wir haben den Anspruch mit unserer Gemök mehrfachdiskriminierte Personen zu unterstützen. Innerhalb unserer Kollektives sind wir mehrheitlich privilegiert.)

Reisen und Ausbildungen, werden, wie alles andere gemeinsam bezahlt und wenn nötig, gemeinsam darauf hingespargt. Beim Austritt aus der gemeinsamen Ökonomie wird mit einem Austrittsvertrag (der beim Eintritt erstellt und unterschrieben wird) dafür gesorgt, dass die Person mit so viel Geld die Gruppe verlassen kann, wie es für sie (und alle anderen) stimmig ist.

Treffen: Finanzsitzung

Viermal im Jahr besprechen wir alles rund um unsere Gemeinsame Ökonomie und Finanzanträge.

BAUANLEITUNG FÜR EINE UTOPIE



Wie kann eine Transformative Zelle entstehen?

Um deine eigene transformative Zelle zu bauen, brauchst du folgende Bauteile:

Mitwesen

Wenn du dich kollektiv organisieren möchtest, brauchst du dafür natürlich weitere, mit denen du Ressourcen teilen kannst und willst. Eine Zelle kann aus einem schon vorhandenen Befreunden- oder Bekanntenkreis entstehen – das kann helfen, weil dann schon viel Vertrauen da ist und das Teilen so vielleicht einfacher wird. Aber auch ein öffentlicher Aufruf könnte eine Möglichkeit sein: Online Inserate, Social-Media-Posts, Flyer, Plakate, Grupenchats, Rund-Sms oder Mails, herumfragen und Gespräche führen.

Überleg dir, mit was für Wesen du dir vorstellen kannst, eine Gruppe zu bilden. Fühlst du dich besser in einem Umfeld, dass ähnliche Erfahrungen in Bezug auf beispielsweise Diskriminierung mit dir teilt? Fühlst du dich unwohl mit bestimmten Menschen oder Tieren? Mit Fremden oder schon Bekannten? Ist euer Kollektiv offen oder geschlossen? Ihr könnt darüber nachdenken, wir ihr alle, die ihr einschliessen möchtet, auch einschliessen könnt: es gibt auch Wesen, die von Ausschlussmechanismen betroffen sind – für auf Lohnarbeit angewiesene, trans Menschen, be:hinderte Menschen oder anderweitig diskriminierte Menschen, kann der Zugang zu einer Gruppe oft schwer sein. Wollt ihr euch mit euren Privilegien auseinandersetzen, um für diskriminierte Personen zugänglicher werden zu können? Können nichtmenschliche Lebewesen auch eingeschlossen werden? Mit wie vielen Mitwesen könnt ihr euch eure Zelle vorstellen? Spaltet sich das Kollektiv bei einer gewissen Grösse in zwei zusammengespannte Zellen auf?

Mit Motivation und Geduld findest du vielerorts Wesen, die offen für Neues sind und mit dir den Versuch einer Zelle starten wol-

len. Wir sind dir dabei auch sehr gerne behilflich.

Raum - Wo?

Sobald ihr eine Gruppe von Wesen seid, welche eine Zelle bauen möchten, braucht ihr einen Ort, wo ihr euch treffen könnt. Wir von RaAupe haben die Erfahrung gemacht, dass es als Kollektiv gut tut, einen fixen Raum zu haben, wo sich das Kollektiv jeweils trifft. So kann eine Atmosphäre eingerichtet werden, wo sich jedes Mitglied wohlfühlt und es entsteht eine Art "Zuhause". Natürlich muss das nicht sein – vielleicht bevorzugt eure Zelle auch einen stetig wechselnden Treffpunkt. Die Räumlichkeiten, in denen ihr euch trifft, können alles und überall sein: in einem Quartiertreff, in einer Zwischennutzung oder einer gemieteten Garage, dem Wohnzimmer eines Mitglieds, einem besetzten Haus, in einem Zelt, einem Wohnwagen, auf einem Server oder in einem Chatraum. Fragt euch, was euch wichtig ist: Grösse? Zentralität? Zugänglichkeit? Habt ihr vor, öffentliche Anlässe zu planen, und braucht daher oder aufgrund eurer Mitglieder möglichst grosse barrierefreiheit? Braucht ihr eine Küche, einen Lagerraum, eine Cloud, ein WC, einen Garten, einen Gruppenchat? Braucht ihr's warm oder kalt, online oder offline, abschliessbar oder offen?

Zeit - Wann?

Es ist wichtig, dass ihr als Gruppe in Kontakt bleibt. Dafür ist, in unserer Erfahrung, eine regelmässige Struktur, die auch zugänglich ist, sehr praktisch. Überlegt, wie oft ihr kommunizieren und/oder euch treffen möchtet – jeden Mittwoch, immer am ersten Sonntag im Monat, alle zwei Wochen? Möchtet ihr vielleicht sogar zusammen wohnen, euch jeden Tag sehen? Ab und zu alle miteinander



Telefonieren? Was müsst ihr beachten, damit sich die Zeit für jedes Mitglied gut anfühlt – Jobs, Trainings, Schlafrhythmen, Zeitzonen?

Organisation - Wie?

Ihr könnt euch überlegen, wie ihr eure Treffen aufbauen möchtet – wenn ihr euer Geld teilt, ist es vielleicht praktisch, Finanz-Treffen zu organisieren, um Gefühle zu teilen könntet ihr euch zur Wohlfühlrunde zusammenfinden. Welche Themen möchtet ihr zusammen behandeln, welche Hobbies teilen? Kocht oder backt ihr gemeinsam, tanzt ihr miteinander oder spielt ihr Mario Kart? Trinkt ihr jeweils Tee oder esst zu Mittag oder übernachtet gemeinsam, gibt es Rituale, Traditionen? Gibt es Anlässe, die offen sind für Interessierte, neue Mitglieder, Fremde, Freunde, und wenn ja, welche sind das und wie ladet ihr dazu ein? Wann möchtet ihr strikt unter euch sein?

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, wie ihr eure Leben im Kollektiv miteinander verbinden und organisieren könnt.

Bedürfnisse

Sobald ihr als Gruppe eure Bedürfnisse im Bezug auf Räumlichkeiten und Treffen und Mitglieder geklärt habt, gilt es, herauszufinden wie eure Kollektivierung überhaupt funktionieren soll. Was möchtet ihr überhaupt alles teilen, was braucht ihr voneinander? Möchtet ihr eine gemeinsame Ökonomie, in der ihr euer Geld teilt? Geht es dabei nur um eure Löhne, oder auch um eure Vermögen? Welche Werkzeuge, Bücher, Maschinen könnt und wollt ihr teilen, welches Wissen möchtet ihr austauschen? Ist euch queerfeministische Kollektivierung von Care-Arbeit wichtig? Wie intensiv tauscht ihr Gefühle und persönliche Sorgen und Probleme aus, wie helft ihr einander, wenn es euch schlecht geht? Wollt ihr gemeinsam politische Aktionen machen? Antikapitalistisch produzieren – kochen, backen, bauen, stricken, nähen? Was macht euch handlungsfähig? Was macht euch Spass?

Es kann helfen, die Bedürfnisse und Fähigkeiten aller Mitglieder aufzulisten und diese dann zu vergleichen.

Wie öffentlich soll euer Kollektiv sein? Organisiert ihr Anlässe, Filmabende, Workshops, Diskussionen, Podien, Lesekreise, Livestreams, Partys, Demonstrationen? Oder wollt ihr lieber unter euch bleiben? Ihr könnt euch überlegen, ob ihr aktiv daran arbeiten möchtet, dass das Kollektiv wächst und neue Mitglieder dazukommen, oder nicht. Bei RaAupe haben wir beispielsweise gemerkt, dass uns dieser Wechsel sehr wichtig ist – Menschen verlassen das Kollektiv oder neue kommen dazu. Wollt ihr euch präsentieren, und wenn ja, wie? Möchtet ihr einen Namen, ein Logo, eine Website, Social Media Accounts, Sticker?

Eine Zelle muss keine statische Gruppe sein, die einmal organisiert wird und dann so bleibt. Sie kann sich dauernd weiterentwickeln und transformieren, durch konstante Transparenz und Kommunikation verändert sich das Kollektiv dauernd, versucht, auf neue und alte Bedürfnisse einzugehen und sich immer wieder zu reflektieren.

Von der Zelle zur Utopie

Bis hier hin öffnet der Text und lädt ein, selbst eine Zelle zu gründen. Er macht auch klar, dass für uns die Zellen nicht das Ziel sind, sondern ein Werkzeug, um unser Ziel, die Überwindung von Kapitalismus und Fremdbestimmung, zu ermöglichen. Darum, wie die TZ uns zu diesem Ziel führen können, geht es in diesem Kapitel.

Wir glauben nicht daran, dass wir einen fertigen theoretischen Plan der Revolution machen können. Deswegen können wir auch nicht klar sagen, wie die Zellen den Kapitalismus zerstören können. Wir erhoffen uns, dass die TZ uns bei der Revolution, wie auch immer sie aussehen wird, unterstützen werden.

Gleichzeitig haben wir auch schon viele Ideen und wollen diese hier mal festhalten:

Autonome Strukturen

Wir wollen alternative Strukturen zum Kapitalismus aufzubauen, die möglichst autonom funktionieren können und für jede:n, vor allem für (mehrfach-) diskriminierte Personen zugänglich sind. Eine Zelle alleine kann die Strukturen, welche im Moment von Staat und Kapitalismus aufrecht erhalten werden, und von denen wir abhängig sind – wie zum Beispiel Spitäler, Schulen und Öffentliche Verkehrsmittel – nicht ersetzen.

Um ohne Kapitalismus überleben zu können braucht es viele Zellen, die zusammenarbeiten und einen ganzen Organismus schaffen. Dafür möchten wir mit euch zusammen möglichst viele Zellen schaffen und diese dann miteinander verbinden.

Verbindung zwischen den Zellen

In allen Teilbereichen der Zellen macht es Sinn darüber nachzudenken, wie sich mehrere Zellen darin verbinden, unterstützen und ergänzen können und wollen.

Antikapitalistische Produktion

Zellen könnten sich auf etwas spezialisieren, z.B Tofu, Brot oder Gemüse, und dieses dann regelmässig in grösseren Mengen produzieren. Das können Zellen alleine tun, oder auch im temporären oder permanenten Produktions-Zusammenschluss mit anderen Zellen. Schliessen sich Zellen zur Produktion zusammen, kann das auch die finanziellen und energetischen Mittel bieten, um sich Produktionsmittel wie grössere Maschinen anzueignen oder Aufgaben, die viel zu tun geben, zu meistern.



Je mehr wir zusammen antikapitalistisch Produzieren, desto weniger müssen alle kaufen und desto mehr können wir immer nachhaltiger und fairer konsumieren. Auch können wir so den Produktionsbereich immer mehr vom Kapitalismus entkoppeln.

Kritische Bildung

Bildung kann auf individuellem oder kollektivem Level passieren. Menschen können sich allein über Themen, welche sie interessieren, informieren und das Erfahrene dann in Form von Workshops, Texten, Bildern oder Vorträgen ins Kollektiv tragen. Kritische Bildungsabende können von einzelnen oder von mehreren Zellen gemeinsam organisiert werden, Inputs oder Vorträge, die in einer Zelle Anklang fanden, können an andere TZ weiterempfohlen werden. Mehrere Zellen könnten Kurse und Schulen gemeinsam betreiben und so die staatlichen Bildungsinstitutionen ersetzen.

Aufarbeitungswünsche können an weitere Zellen geäußert werden (bspw. wenn eine Zelle bemerkt das eine andere Zelle, *weiss* dominiert ist und das nicht hinterfragt, kann der Vorschlag gebracht werden, dass die Zelle sich darüber bilden soll). Wir können Wissen, das den Kapitalismus zum Wanken bringt, schnell miteinander teilen.

Gemeinsame Ökonomie

Es stellt sich hier die Frage, ob alle Kollektive einen gemeinsamen Geldtopf/Konto haben, oder nicht. Ein einziges Konto wäre ohne Zweifel antikapitalistischer, da so die kapitalistischen Denk- und Handlungsmuster mit Geld sehr stark herausgefordert und gebrochen werden. So ein Konto ist aber auch viel unzugänglicher, da die Überwindung viel grösser ist, das eigene Geld mit so vielen, unbekannten Menschen zu teilen – Ausserdem ist das Risiko, dass Einzelpersonen die gemeinsame Ökonomie missbrauchen, höher, und die Finanzen wären nur noch schwer zu überblicken. Wenn die Kollektive alle ein eigenes Konto haben, birgt das die Gefahr, dass sie unterschiedlich reich werden und finanzielle Hierarchien zwischen ihnen entstehen. Eine Möglich-

keit, dieses Problem zu lösen, wäre ein Ungleichheitsprozent-satz, also eine Abmachung darüber wie unterschiedlich reich die Zellen sein “dürfen”. Es könnte beispielsweise beschlossen werden, dass die reichste Zelle nie 10% mehr haben darf als die Ärmste. Würde eine Zelle diesen Wert überschreiten, würde das Geld an die ärmeren Zellen umverteilt werden. Kollektive können sich so gegenseitig finanziell absichern. Mehr finanzielle Möglichkeiten machen Widerstand grossflächiger möglich. Je mehr Menschen in TZ organisiert wären, desto mehr könnte so auch finanzielle Ungleichheit ausgehebelt werden. So ist es auch möglich, dass sich Zellen bilden, in denen ausschliesslich mehrfachdiskriminierte Menschen mit weniger finanziellen Möglichkeiten sind. Eine solche Zelle kann für die Teilnehmenden einen sensibilisierten Raum bieten, welcher von privilegierten Personen aus anderen Zellen nicht unsicher gemacht, sondern lediglich von aussen bewusst finanziell unterstützt wird.

Wichtig ist bei der Gemeinsamen Ökonomie, dass wir sie nicht als Ziel sehen, sondern uns wünschen, sie irgendwann zusammen mit dem Kapitalismus abschaffen zu können.

Queerfeministische Carearbeit

Wir können erarbeitete Informationen, Strategien, Know-how und vieles mehr miteinander teilen. Vielleicht hat eine Zelle in einer Diskussion eine Care-Strategie entwickelt, die andere auch verwenden könnten oder eine Zelle hat ein:e Ärzt:in, die auch Menschen aus weiteren Zellen behandeln kann, ein:e Köch:in, der gerne für alle kocht,... Mehrere Zellen könnten auch gemeinsame Kinderbetreuung und irgendwann ganze Spitäler betreiben und so vom Staat unabhängig werden.

Politische Intervention

Uns ist wichtig uns als Zellen nicht zu isolieren, sondern zu versuchen uns mit den unterdrückten Menschen auf der ganzen Welt zu verbinden und zu solidarisieren. Wir können regional zusammen aktionistisch unterwegs sein, Wände bemalen, Demos organisieren, Flyer verteilen, Flashmobs veranstalten, oder

was uns sonst so einfällt. Wenn wir ein globales Netz aus Zellen werden, können wir mehr globale Bewegungen erschaffen und erhalten. Wir können Menschen von der Idee der Zellen erzählen und sie mehr in den politischen Diskurs einbinden. Wir wollen sie nicht zwingen oder überzeugen. Jede:r entscheidet für sich selber.



Organisation

Damit dies funktioniert braucht es wohl auch eine übergeordnete Organisation. Wir stellen uns momentan eine Räte-demokratie vor.

Räte-demokratie hat im Gegensatz zur heutigen repräsentativen Demokratie viel weniger Hierarchien. Sie besteht aus mehreren Räten in unterschiedlichen Organisationsebenen. Die eigene TZ wäre der Rat der ersten Ebene. Entscheidungen die nur die eigene TZ betreffen, werden dort im Konsens getroffen. Aus diesem Rat würde dann jeweils eine Person ausgewählt, die an den Treffen auf der Quartiersebene teilnimmt. Dort werden die Entscheidungen, die für mehrere TZ des Quartiers relevant sind, getroffen. Die gewählten Menschen können in einer Räte-demokratie jederzeit abgewählt werden und haben auch keine Entscheidungsmacht. Sie können nur die Entscheidungen, welche in der Basis (hier einer TZ) getroffen wurden, in die nächst höhere Organisationsebene tragen (hier in das Quartier). Wenn dann an der Quartier-Entscheidungssitzung unterschiedliche Standpunkte und Lösungsvorschläge diskutiert werden, so muss vor einem definitiven Entschluss wieder mit der Basisebene, der eigenen TZ gesprochen werden. In Notsituationen wo es schnelle Entscheidungen braucht, besteht aber die Möglichkeit,

kurzfristig Einzelpersonen oder Kleingruppen Entscheidungsmacht zu geben. So kann z.B. ein Komitee von erfahrenen Menschen existieren, welche im Falle eines Erdbebens schnell reagieren und eine Rettung koordinieren kann.

Eine Rätedemokratie kann theoretisch auch noch in viel höheren Ebenen funktionieren, wo sich z.B. quartier Repräsentant:innen in der Stadtebene organisieren, diese dann wiederum Regional bis hin zu Globalen Entscheidungen. So können auch grössere Fragen, welche alle angehen besprochen werden (z.B. ob/wieviel Treibhausemissionen ausgestossen werden können)

Unsere Utopievorstellung ist der in Bolo'bolo sehr ähnlich (Im Buch fällt für uns der Miteinbezug von Diskriminierung zu klein aus) und wir können euch wärmstens empfehlen dieses Buch zu lesen. :)

Im Moment gibt es ja schon viele Kollektive, welche wie transformative Zellen sind, oder werden könnten, doch leider sind wir mit denen nicht sehr vernetzt. Wenn du eine Zelle aufbaust oder aufgebaut hast, wenn dein Kollektiv eine Zelle sein will, wenn ihr euch mit uns verbinden wollt, würden wir uns freuen, wenn ihr uns schreibt: ivanjack@web.de oder ra@immerda.ch

Du bist dir unsicher, ob dein Kollektiv eine transformative Zelle ist?

Grundsätzlich sehen wir die Bereiche, die wir bei RaAupe kollektiviert haben als sehr wichtig an und wünschen uns deshalb auch, dass Zellen, die mit uns verbunden sind, diese Bereiche schätzen und idealerweise selbst auch kollektivieren. Gleichzeitig wollen wir die Verbindungen zu weiteren Zellen auch nicht deswegen blockieren. Wenn ihr die von uns gefundenen Bereiche nicht kollektivieren wollt, würde uns interessieren warum und wenn ihr weitere Bereiche kollektiviert auch. Wir sind interessiert daran uns zu verbinden und voneinander zu lernen. Meldet euch also, wenn ihr mögt, und wir finden gemeinsam heraus, ob und wie wir zwei verbundene TZ sein wollen.

Wenn du willst, kannst du auch mal bei RaAupe vorbeischauchen:
raaupe.ch



Kommunikation zwischen den Zellen

Wenn sich zwei Zellen verbinden wollen macht es Sinn, wenn beide Zellen sich folgendes überlegen:

Was sind unsere Bedürfnisse an die weitere Zelle?

Was wollen wir der Zelle geben?

Was wollen wir mit der Zelle teilen?

Wie funktioniert unsere Kommunikation?



Beispiel:

Was sind unsere Bedürfnisse an die weitere Zelle?

Wir würden gern wissen, wie ihr mit Diskriminierung und Ausschluss innerhalb eures Kollektives umgeht?

Wir wünschen uns, dass Zellen, die mit uns verbunden sind, möglichst alle Teilbereiche, die wir kollektiv organisieren auch kollektiv organisieren.

Uns würde auch interessieren, ob ihr weitere Teilbereiche kollektiviert habt.

Wir fänden es schön, wenn wir das, was wir produzieren, miteinander teilen können.

Uns würde Interessieren, was euer kollektiver Plan zur Überwindung des Kapitalismus ist.

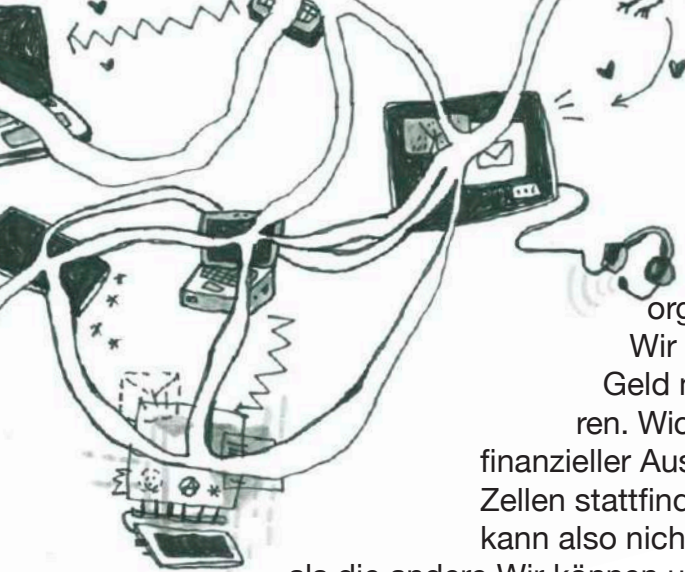
Was wollen wir der Zelle geben?

Wir wollen euch gern jeden Montag Brot bringen.

Wir helfen euch gern im Garten.

Was wollen wir mit der Zelle teilen?

Wir können uns vorstellen, die KriBi-Abende mit euch zu verbinden. Vielleicht in dem ihr jeden zweiten Monat die Veranstaltung



organisiert.

Wir können uns vorstellen Geld mit euch zu kollektivieren. Wichtig wäre uns, dass ein finanzieller Ausgleich zwischen den Zellen stattfinden kann. Eine Zelle kann also nicht viel reicher werden, als die andere. Wir können uns vorstellen, gemeinsam am Kinderbetreuung zu organisieren. Zum Beispiel, dass an 2 Tagen in der Woche wer aus unserer Zelle zu den Kindern von beiden Zellen schaut und an 2 Tagen wer aus eurer Zelle. 3 Tage blieben dann noch sonst betreut.

Wie funktioniert unsere Kommunikation?

Ihr könnt uns über unsere Email kontaktieren.

Zwischen wenigen nahen Zellen kann so Organisation und Kommunikation gut funktionieren. Werden es jedoch viele TZ die nicht nah beieinander sind, dann brauchen wir andere Strategien. Eine sinnvolle Option wäre da wohl ein Internettool/Internetplattform, das uns hilft.

Dies wäre denkbar in Form eines Chats, einer Website, verschlüsselten E-Mails oder ähnlichem. So liessen sich die transformativen Zellen koordinieren. Am besten wäre es, wenn dort alle Personen miteinander kommunizieren könnten, wenn Zellen mitteilen könnten, was sie von anderen Zellen brauchen und was sie anderen Zellen geben wollen. Das Ganze sollte möglichst übersichtlich sein und je nachdem auch für Menschen, die noch in keiner Zelle eingebunden sind, abrufbar, so das sie Zellen in ihrer Region finden, kontaktieren und so Teil davon werden kön-

nen. Regional könnten vielleicht auch grössere Vernetzungstreffen in Formen von Camps oder anderem organisiert werden. Wir sind motiviert uns mit euch darüber auszutauschen und eine Vernetzung aufzubauen. Vielleicht kennst du dich ja sogar super aus im Web-Bereich und willst deine Ideen mit uns verwirklichen.

Wir haben viele offene Fragen, wie:

- Wie können wir verhindern, dass der Kapitalismus die Transformativen Zellen vereinnahmt?
- Wie bereiten wir uns auf Repression vor? Weil die wird es ja geben, an dem Punkt wo unser neues System den Kapitalismus gefährdet, oder?
- Wie können wir global vernetzt sein?
- Gäbe es einen Koordinationsapparat zwischen den Transformativen Zellen?
- Haben alle TZ dieselben Bereiche oder nicht? gibt es obligatorische Bereiche?
- Welche Kollektive sind TZ, welche nicht?
- Gibt es eine gemeinsame Strategie?
- Wie verteilen wir den Reichtum zwischen den TZ und global?
- Wie können wir lange Produktionsketten, wie die eines Handys ersetzen?
- Wie können wir uns die Produktionsmittel aneignen?
- Wie erreichen wir viele Menschen?
- Welche Menschen werden ausgeschlossen und wie können wir das ändern?
- Reicht es ein besseres System aufzubauen, um den Kapitalismus zu überwinden oder müssen wir den Kapitalismus auch aktiv angreifen?
- Reichen Diebstahl und Streik als Angriff oder brauchen wir noch andere Angriffsformen?
- Wie sehr lässt sich die Revolution planen?

Wir planen in einem nächsten Text auf solche Fragen einzugehen und darüber zu schreiben, wie transformative Zellen zu globaler und langfristiger Veränderung führen können. Wir möchten dich

einladen, dabei mitzumachen. Wenn du Lust darauf hast, melde dich bei uns.

Weiterführende Ressourcen

Angefügt findest du eine Liste von Ressourcen – Bücher, Videos, Filme – die wir im Bezug zum Konzept der Transformativen Zelle spannend und inspirierend finden.

Zu Struktur und Bau von Kollektiven:

Bolo’Bolo - P.m. Utopische Vorstellungen, wie eine Welt aus transformativen Zellen und ohne Kapitalismus aussehen könnte. Roman, Deutsch.

Das Kommunebuch – Kommuja. Wie funktionieren real gelebte Kommunen und wie funktionieren ihre gemeinsamen Ökonomien konkret? Sachbuch, Deutsch.

Building the Commune, Radical Democracy in Venezuela - George Ciccariello-Maher. Kommunen in Venezuela. Ihre Strategien, historische Entstehungsweise und Schwierigkeiten. Sachbuch, Englisch.

Anatomy of a Revolution: The paris commune – Step Back History. Youtubevideo, Englisch.

Leben in der Kommune: Wir teilen alles! | Was macht Geld mit uns? – die Frage. Youtubevideo, Deutsch.

Die Konsum-Aussteiger: nachhaltig und achtsam leben – Y-Kollektiv. Youtube-Doku. Deutsch.

Was tun bei sexualisierter Gewalt? – Response Transformative Gerechtigkeit. Eine gute Art, gemeinsam Sicherheit zu schaffen und einen guten Umgang mit Übergriffen finden. Fernab

vom heutigen Justizsystem und Knast, im Kollektiv. Sachbuch, Deutsch.

Zu gesamthafter Befreiungsbewegung:

Kommunismus, kleine geschichte, wie endlich alles anders wird - Bini Adamczak. Kurze, inklusive, einfache und zugängliche Erklärung von verschiedenen kommunistischen Theorien und Utopiemodellen. Buch, Deutsch.

Sackgasse Wirtschaft, Einführung in die Wertkritik - Ernst Schmitter. Deutsch.

Postfordistische Guerilla: vom Mythos nationaler Befreiung - Gruppe Demontage. (Erfolgreiche) Befreiungsbewegungen und wieso sie auf Nationaler ebene nichts nützen – ein Plädoyer an Globale Bewegung. Eher anspruchsvoll zu lesen. Sachbuch, Deutsch.

The dispossessed – Ursula K. LeGuin. Über eine Zukunft, in der ein Mensch vom Mond, auf dem eine anarchistische Kommune etabliert wurde, auf die kapitalistische Erde kommt. Sci-Fi Roman, Englisch oder Übersetzung in Diversen Sprachen.

People without Government, An Anthropology of Anarchy – Harold B- Barclay. Über verschiedene anarchistische Gesellschaften, Stämmen oder Gruppen im Lauf der Menschheitsgeschichte. Sachbuch, Englisch.

Zu Lieben, Lieben als Politisches Handeln / Kapitalismus entlieben – Lann Hornscheidt. Das Buch zeigt auf, wie uns liebendes Handeln hilft aus Gewaltstrukturen auszutreten und uns verbinden zu können. Der Doppelband besteht aus zwei Büchern in einem, die Lektüre kann von zwei Seiten an beginnen, eher

politisch-aktivistisch oder analytisch. Sachbuch, Deutsch.

Kein Gott, Kein Staat – Arte. Über die Geschichte der anarchistischen Bewegung. Doku, Französisch oder übersetzt auf Englisch, Deutsch.

Berner Beben - killyourtvtube. Film über die linke Bewegung in Bern. Youtube-Doku, Deutsch.

What's wrong with Capitalism Part 1 / Part 2 – ContraPoints. Kapitalismuskritik. Unterhaltsam und queer. Youtube Videoserie, Englisch.

So you want a revolution? – NonCompete. Youtubevideo, Englisch.

Zu Diskriminierungskritischem Handeln:

I'm a queerfeminist Cyborg and that's okay – Mika Murtenstein

Exit Gender – Lann Hornscheidt. Wie wir Geschlecht hinter uns lassen und unseren Alltag entgenderen können. Sachbuch, Deutsch.

Exit Racism – Tupoka Ogette. Wie wir uns unserem Rassismus bewusst werden und was wir dagegen tun können. Sachbuch, Englisch oder Deutsch.

Unsettling Ourselves: Reflections and Resources for Deconstructing Colonial Mentality – Unsettling Minnesota Collective. Textsammlung zu Dekolonialisierung. Zine, Englisch. Gratis-Download unter <https://unsettlingminnesota.org/>.

Impressum

Ein Text von 3 RaAupe-Menschen - Mehr Infos: raaupe.ch

Stand: September 2020

Kontakt für Anmerkungen fürs Dossier: ivanjack@web.de oder
ra@immerda.ch

